Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt“
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 60. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. **Laasphe,** Samstag den 28. Juli 1906. **31. Jahrgang.**

Von Fürstenbegegnungen

ist in diesem Frühjahr soviel die Rede gewesen, wie selten sonst, und jetzt, da der Wind über die Stoppeln zu wehen beginnt, muß man bald daran zu zweifeln anfangen, ob auch nur eine der ausgestreuten Ankündigungen zur Frucht reift. Mit großer Bestimmtheit war die Behauptung von einer bevorstehenden Begegnung des Zaren mit unserm Kaiser aufgetreten. Man wußte bis auf die kleinsten Einzelheiten anzugeben, wo, wann und wie die Entrevue vor sich gehen würde. Kundige schüttelten bei diesen detaillierten Angaben freilich von vornherein den Kopf, denn mit dem Zaren geht es bei seinen Reisen wie mit dem Winde: „Du weißt nicht, von wannen er kommt, und wohin er weht.“ Wir wollen damit sagen, Reiseziele und Reisetermine der russischen Zaren werden aus nahe liegenden Gründen so geheimnisvoll behandelt wie nur möglich. Wer also darüber im Voraus Genaues zu wissen glaubt, ist hundert gegen eins zu wetten, ganz sicher auf dem Holzwege. Und mittlerweile ist es denn auch ans Licht gekommen, daß der Zar wegen der bedrohlichen Verhältnisse innerhalb seines Reiches zu Hause bleibt. Er fühlt sich dort am sichersten, obwohl der Knall des Revolverschusses, der den General Koslow niederstreckte, der aber für den verhaßten Trepow bestimmt war, bis in das Innere seiner Gemächer drang. Also der Zar kommt nicht. Aus wesentlich anderen Gründen scheint auch König Eduard VII. von England in diesem Jahre Fürstenbegegnungen unterlassen zu wollen. Der König, der wider Erwarten zu einem ausschlaggebenden politischen Faktor in seinem Lande sich entwickelt hat, fühlt sich angeblich durch die Kombinationen irritiert, denen seine möglichen Besuche an Fürstenhöfen unterzogen werden. Er will angeblich nicht, daß seiner etwaigen Begegnung mit unserm Kaiser irgend welche politische Beweggründe oder Ziele untergeschoben werden. Auch seine persönliche Aufwartung beim Kaiser Franz Joseph, gelegentlich des Marienbader Kuraufenthalts, will der König unterlassen, um nur nicht den politischen Zeichendeutern Stoff zur Ausübung ihrer Kunst zu bieten. Es unterliegt ferner auch keinem Zweifel mehr, daß eine Begegnung Kaiser Wilhelms mit König Victor Emanuel in diesem Jahre nicht stattfinden wird. Mit dem Könige von Italien wird sich auch Präsident Fallieres vorläufig nicht begegnen, da dessen erster Besuch pflichtschuldig dem Zaren gebührt, wegen der inneren Verhältnisse in Rußland aber nicht ausgeführt werden kann. Die einzige politisch bedeutsame Monarchenbegegnung, die in diesem Jahre stattgefunden hat, war die Zwei-Kaiser-Begegnung in Schönbrunn bei Wien zu Anfang Juni dieses Jahres.

Die Auflösung der Reichsduma und die Lage in Rußland.

Am 22. Juli wurde in Petersburg folgendes kaiserliche Manifest veröffentlicht: Wir haben durch unseren Willen Vertreter der Nation zu dem Werke gesetzgeberischen Schaffens berufen. Indem wir fest auf die göttliche Gnade vertrauten und an eine glänzende, große Zukunft unseres Volkes glaubten, erwarteten wir von ihren Arbeiten Gutes für das Land, haben auf allen Gebieten des nationalen Lebens große Reformen in Vorschlag gebracht und haben es immer unsere Hauptsorge sein lassen, die Unwissenheit des Volkes durch das Licht der Bildung, die Lasten des Volkes durch Erleichterung der Arbeitsbedingungen und der Bedingungen für den Landbesitz zu beseitigen. Eine grausame Prüfung hat unsere Erwartungen getäuscht. Anstatt auf dem Gebiete der Gesetzgebung zu schaffen, entfernten sich die Vertreter des Volkes aus dem Bereich ihrer Zuständigkeit und beschäftigten sich mit Untersuchungen über die Handlungen der auf unsere Anweisung eingesetzten Lokalbehörden; über die Unvollkommenheiten der Grundgesetze, die nur durch unseren kaiserlichen Willen abgeändert werden konnten. Endlich unternahmen die Vertreter des Volkes wahrhaft ungesetzliche Handlungen, wie der Aufruf an das Volk seitens der Duma. Die Bauern, die durch derartige Ungesetzlichkeiten beunruhigt wurden und auf die gesetzliche Besserung ihres Schicksals warteten, gingen in einer Reihe von Bezirken zur offenen Plünderung, zur Zerstörung fremden Eigentums, zum Ungehorsam gegen das Gesetz und gegen die rechtmäßigen Behörden über. Aber unsere Untertanen müssen sich erinnern, daß die Besserung des Loses der Bevölkerung nur möglich ist unter der Bedingung voller Ruhe und Ordnung. Wir werden keine Willkürlichkeiten oder Ungesetzlichkeiten zulassen und mit allen Machtmitteln des Staates werden wir unseren kaiserlichen Willen Ungehorsamen aufzwingen. Wir fordern alle gutgesinnten Russen auf, sich zu einigen und die gesetzliche Macht zu unterstützen, um den Frieden unseres teuren Landes wieder herzustellen. Möge die Ruhe des russischen Landes wieder hergestellt werden, möge uns Gott helfen, die wichtigste unserer Aufgaben, die Besserung des Loses der Bauern zu verwirklichen. Unser Wille in diesem Punkte ist unerschütterlich. Der russische Arbeiter wird, ohne fremdes Eigentum anzutasten, da, wo die ländlichen Besitzungen zu klein sind, ein gesetzliches und rechtschaffenes Mittel erhalten, um seinen Landbesitz zu erweitern. Die Vertreter der anderen Klassen werden auf unsere Aufforderung alle ihre Bemühungen aufwenden, um die große Aufgabe, die von der zukünftigen Duma endgültig im Wege der Gesetzgebung gelöst werden muß, zu verwirklichen. Indem wir die Duma auflösen, bestätigen wir unsere unabänderliche Absicht, diese Institution zu bewahren. In Uebereinstimmung mit dieser Absicht haben wir durch einen an den vollziehenden Senat gerichteten Ukas die Einberufung einer neuen Reichsduma für den 5. März 1907 festgesetzt. Treue Söhne Rußlands! Euer Kaiser ruft euch, wie ein Vater seine Kinder, euch mit ihm zu vereinigen, um unser heiliges Vaterland wieder gesunden zu lassen. Wir glauben, daß Riesen des Gedankens und der Tat erscheinen werden, und daß dank ihrer emsigen Arbeiten der Ruhm Rußlands erstrahlen wird. Nikolaus.

Sicherlich bringt dieser kaiserliche Erlaß dem russischen Volke eine weit grausamere Enttäuschung, als die Duma dem wankelmütigen Zaren. Statt nur den Versuch einer konstitutionellen Regierung mit den gemäßigten Elementen der Duma zu machen, statt dem Volke einige handgreifliche Beweise eines Entgegenkommens zu bieten, schiebt das Zarentum die selbstgeschaffene Volksvertretung von der Bildfläche, wie ein Kind die Figuren eines Spielzeuges zusammenscharrt und einpackt, weil sie ihm langweilig wurden. Wen der Himmel verderben will, den schlägt er mit Blindheit.

Der Aufruf der ehemaligen Abgeordneten.

Der Aufruf, den die Duma-Abgeordneten vor ihrem Auseinandergehen erlassen haben, lautet wie folgt:

„An das Volk von den Volksvertretern! Bürger des gesamten Rußlands! Durch Ukas vom 8. Juli ist die Reichsduma aufgelöst worden. Ihr habt uns zu euern Vertretern gewählt und uns beauftragt, Land und Freiheit zu erkämpfen. In Erfüllung eures Auftrages und unserer Pflicht verfaßten wir Gesetze, um dem Volke die Freiheit zu sichern. Wir forderten die Entfernung der verantwortlichkeitslosen Minister, die, indem sie ungestraft die Gesetze verletzten, die Freiheit unterdrückten. Zu allererst jedoch wollten wir ein Gesetz erlassen über die Verteilung von Land an die arbeitenden Bauern, wonach zu diesem Zwecke Ländereien, die der Krone, der Apanagenverwaltung, den Klöstern und den Kirchen gehören, angewiesen werden und die Zwangsenteignung im Privatbesitz befindlicher Ländereien vorgenommen werden sollte. Die Regierung fand, daß ein solches Gesetz unzulässig sei, und als die Duma nochmals dringend ihren Beschluß über die Zwangsenteignung betonte, erfolgte die Auflösung der Duma. Die Regierung verspricht, eine neue Reichsduma nach sieben Monaten einzuberufen. Ganze sieben Monate muß Rußland ohne Volksvertretung bleiben zu einer Zeit, wo das Volk am Rande seines Ruins steht, wo Industrie und Handel untergraben und

Der Wilddieb.

Erzählung von L. Ideler.

(Fortsetzung.)

An einem wunderschönen Junitage war Steffke wiederum mit der Axt auf der Schulter zu Holz gegangen. Als er auf dem bestimmten Platz ankam, war noch niemand von den andern Holzschlägern da, es war noch ganz in der Frühe. Wie schön war es im Walde! Der Tau auf den Blüten der wilden Rose, der goldene Morgenschimmer im dichten, grünen Gezweig, tausende jubilierende Vogelstimmen und ein köstlicher Duft, den all das blühende Gesträuch wie ein Dankopfer ausströmte. Ein Rudel Rehe brach aus dem dichten Unterholz, und stürmte in nächster Nähe an Steffke vorüber, der Bock voran mit in den Nacken gelegtem Geweih, die Rehe hinterdrein in eiliger Flucht, kaum berührten die schlanken Läufer den Boden. Erst am andern Rande der Lichtung blieben sie stehen und äugten zu Steffke hinüber. Er sah ihnen lächelnd nach. „Ich tue keinem von euch mehr etwas,“ dachte er und machte sich an seine Arbeit. Plötzlich ließ er die schon erhobene Axt sinken. Ein schwaches Rufen klang an sein Ohr. Er glaubte sich geirrt zu haben, horch! da tönte es wieder, das war eine Menschenstimme, die um Hülfe schrie. Es mußte ein Unglück im Walde geschehen sein. Hastig warf er die Axt über die Schulter und ging der Richtung zu, von welcher der Schall kam, immer waldeinwärts, durch dichtes Unterholz und Brombeergesträuch; es war ein mühevoller Weg, die Ranken hakten sich in seine Kleider, und im Gestrüpp verwickelte sich sein Fuß. Aber er kam dem Rufenden näher, jetzt ertönte laut und deutlich eine Männerstimme: „Zu Hülfe! Zu Hülfe!“

Noch einen Sprung über einen Graben, dann betrat Steffke eine kleine Waldwiese, auf der eine einzelne junge Buche stand, und an diesem Baum stand der Oberförster, gefesselt und wehrlos. Er war allein einer Bande von Holzdieben in die Hände gefallen, die ihn nach verzweifelter Gegenwehr überwältigt hatten; verwundet war er nicht, aber sie hatten ihm die Hände auf dem Rücken zusammengebunden und ihn dann mit einem festen Strick an den Stamm einer Buche geschnürt. In dieser qualvollen Stellung stand der Mann schon seit mehreren Stunden im einsamen Walde und wenn nicht zufällig ein Jäger oder Holzfäller sein Rufen hörte, so war er dem Hungertode preisgegeben und der Verschmachtung ausgesetzt. Sein Gewehr lag, in tausend Stücke zerschlagen, zu seinen Füßen. Ein Freudenschimmer erhellte sein verängstigtes Gesicht, als er den sich rasch nähernden Arbeiter bemerkte, aber dieser Freudenschimmer erlosch und machte der Blässe des Schreckens Platz. „Steffke!“ murmelte er. Er sah die blanke Axt auf der Schulter des Bauern, in seinem Herzen sprach er ein letztes, kurzes Stoßgebet, dann blickte er seinem Feinde fest ins Antlitz.

Der Bauer wurde dunkelrot, seine Faust umklammerte fest den Stil der Axt, jetzt war ihm Gelegenheit zur Rache gegeben, wie sie sich nie wieder bot. Wurde der Oberförster später hier erschlagen gefunden, in der einsamen Heide, wer konnte sagen, wer es getan hatte! Das kam nie an das Tageslicht. Doch nur einen Augenblick währte dieser Kampf, dann kam ihm ein anderer Gedanke, er atmete tief auf, und das Herz wurde ruhig.

Der Oberförster hatte genugsam die Bewegung des Mannes bemerkt. „Ich bin in Ihre Hand gegeben, Steffke, und Sie werden sich rächen. Schlagen Sie zu und quälen Sie mich nicht lange.“

„Meinen Sie, daß ich Sie hier erschlagen will?“ fragte Steffke ruhig.

„Gewiß, denn ich habe Sie ins Gefängnis gebracht. Sie haben eine Waffe und hier im einsamen Walde sieht es nicht einmal ein Mensch. Sie können es ganz ungestört und ungestraft tun.“

Das war derselbe Gedanke, der auch in Steffkes Herzen im Augenblick der Leidenschaft erwacht war, wie häßlich hörte er sich doch, als er so unverhüllt ausgesprochen wurde.

„Herr Oberförster!“ begann der Bauer langsam und stützte sich auf den Stiel seiner Axt. „Haben Sie nicht eine Frau und ein kleines Töchterchen daheim?“

„Mensch! machen Sie mich nicht wahnsinnig! Erinnern Sie mich nicht in der letzten Todesnot an die Wesen, die mich lieben, und die in große Traurigkeit geraten, wenn ich nicht wieder heimkomme!“ rief der Gequälte heftig.

„Das war es!“ antwortete Steffke rasch. „Sie freuen sich, wenn der Mann und Vater heimkommt, und wenn er auch aus dem Gefängnisse kommt, sie freuen sich doch, denn sie lieben ihn! Und um Ihrer Frau und Ihrer kleinen Tochter willen krümm ich Ihnen kein Haar!“

„Segne es Ihnen Gott, daß Sie an die Meinen in dieser Stunde denken!“ antwortete der Herr weich und eine Träne lief in seinen Bart, er begann zu hoffen.

Der Bauer zog sein Messer aus der Tasche und machte sich daran, die Stricke zu zerschneiden, die den Oberförster fesselten. „Sehen Sie,“ sagte er dabei, „ich spielte Ihnen damals den Streich mit dem Baum, als Sie hierher gekommen waren und mich noch nicht kannten. Das mußte Sie sehr ärgern, und ich hatte bei Ihnen etwas auf der Rechnung. Dann ertappten Sie mich bei der Wilddieberei und brachten mich ins Gefängnis, das konnte ich gar nicht anders erwarten. Und nun ist die Rechnung ausgeglichen und wir sind quitt. Ich wenigstens fange keine neue Rechnung an.“ Bei diesen Worten fiel der letzte Strick zerschnitten zu Boden, Steffke trat zurück und steckte ruhig sein Messer wieder ein. „So, Herr Oberförster, jetzt sind Sie frei!“

Lindow streckte die steifgewordenen Arme in behaglichem Ausrecken tief aufatment in die Höhe, dann faßte er beide Hände des Bauern und sah ihm tief in die Augen. „Mein Freund!“ sagte er innig.

(Schluß folgt.)

wo das gesamte Land von Unruhen erfaßt ist, wo das Ministerium endgültig seine Unfähigkeit bewiesen hat, den Bedürfnissen des Volkes gerecht zu werden. Sieben Monate wird die Regierung voll Willkür handeln und gegen die Volksbewegung ankämpfen, um eine fügsame und dienstbeflissene Duma zu bekommen. Wenn es der Regierung jedoch gelingen sollte, die Volksbewegung vollständig zu unterdrücken, wird sie gar keine Duma einberufen. Bürger! Steht für die mit Füßen getretenen Rechte der Volksvertretung und für die Reichsduma ein! Nicht einen Tag darf Rußland ohne eine Volksvertretung bleiben. Ihr besitzt die Mittel, um dies zu erlangen. Die Regierung ist nicht berechtigt, ohne Einverständnis mit der Volksvertretung vom Volke Steuern zu erheben und das Volk zum Militärdienst einzuberufen. Daher seid ihr jetzt, wo die Regierung die Duma aufgelöst hat, berechtigt, weder Geld noch Soldaten zu geben. Wenn die Regierung jedoch, um sich Geld zu verschaffen, Anleihen machen sollte, so sind derartige ohne Zustimmung der Volksvertretung gemachte Anleihen ungültig. Das russische Volk wird sie niemals anerkennen und braucht sie nicht zu bezahlen. Gebt also bis zur Berufung der Volksvertretung keine Kopeke der Krone und keinen Soldaten der Armee. Seid standhaft in eurer Weigerung. Euerm einigen Volkswillen kann keine Macht widerstehen. Bürger! In diesem erzwungenen, doch unumgänglichen Kampfe werden eure Vertreter mit euch sein."

Automobilunfug.

Kaum sind einige Wochen vergangen, seitdem die Herkomer-Konkurrenz mit den von der ganzen deutschen Presse gerügten Ausschreitungen durchgeführt wurde, da sehen sich schon wieder einige Automobil-Klubs veranlaßt, eine westdeutsche Tourenpreisfahrt durch verschiedene Provinzen zu veranstalten, deren Endergebnis das gleiche ist: ein Todesfall, zahlreiche Körperverletzungen, darunter wahrscheinlich einige mit tödtlichem Ausgange oder langem Siechtum, ungeheurer Materialschaden und namentlich allgemeine Erbitterung der Bevölkerung gegen den Automobilismus. Sehen denn die Automobil-Klubs gar nicht ein, daß durch dergleichen Veranstaltungen mit ihren unvermeidlichen bösen Nebenerscheinungen dem Automobilwesen nur geschadet, nicht genützt wird? Wir sind durchaus nicht automobilfeindlich gesinnt, wir erkennen durchaus die Bedeutung der Motorwagen für die Ausgestaltung unseres Verkehrs an, aber wir betrachten diese Angelegenheit als eine ernste volkswirtschaftliche Sache, die durch sportliche Auswüchse nicht diskreditiert werden darf. Von diesem Standpunkte aus verurteilen alle ernsten Freunde des Automobilismus die Rennen, besonders die Massenrennen auf nicht abgesperrten Landstraßen und fordern im berechtigten Interesse der Allgemeinheit ihre Beseitigung oder ihre Verweisung in geschlossene Rennbahnen. Der Automobilfahrer mag bei Beginn des Rennens von den besten Vorsätzen erfüllt sein, durch den Wettbewerb der Mitfahrer wird er bald von dem bekannten Automobil-Furor erfüllt und zu zügelloser Raserei veranlaßt, die sehr leicht auch bei späteren Alleinfahrten ihn zum Einschlagen eines Renntempos verleitet. Wir wollen zugeben, daß neben den Verschuldungen der Motorwagenbesitzer in einigen Fällen die Schuld auch auf seiten der Straßenpassanten liegt, aber unbedingt werden alle Unglücksfälle vom Publikum dem Automobilismus ins Kerbholz geschnitten und fordern den Wunsch nach strengen gesetzlichen Maßregeln wie Haftpflichtgesetz und dgl. heraus.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm ist am Mittwoch nach guter Fahrt vor Aalesund eingetroffen. Er beabsichtigt, nach Besichtigung der Stadt seine Weiterreise nach Merok fortzusetzen. An Bord ist alles wohl.

Holland.

Es lastet wie ein Verhängnis auf Hollands Königshaus. Das traurigste Geschick hat wieder die junge Königin getroffen, die nur zum Glück auserkoren schien, und der eine Welt die herzlichsten Wünsche mit auf den Weg gab. Schon ist es, soviel bekannt, das dritte Mal. Von der Tragödie auf Hollands Thron beginnt man zu reden. Mit jedem Jahre ist die Hoffnung ärmer geworden. Man muß annehmen, daß es nicht sein darf. Und doch hatten wir jetzt so gute Hoffnung. Nie war Wilhelmine so frisch und munter wie in den letzten Monaten. Fast schien es, als sei die alte Lebenslust, die starke Lebenskraft der Oranier wiedergekehrt. Der tiefe Ernst, den wir nun schon seit Jahren an unserer Königin kennen, hatte sich leicht gehoben. Sie hoffte wieder — und mit ihr hoffte das ganze Volk.

Am Montag Abend ist das Ereignis plötzlich eingetreten. Dr. Roessingh, der seine Ferien bei Apeldoorn verbringt, war sofort zur Stelle. Die Königin ist sehr schwach. Grund zur Besorgnis soll aber nicht vorliegen. Die Königin-Mutter ist gestern abend nach Soestdyk zurückgekehrt. Im Schlosse soll man trostlos sein. Prinz Heinrich wurde nach dem Ereignis von Weinkrämpfen befallen.

— Das Staatsministerium trat am Dienstag abend im Haag zur Sitzung zusammen und beschloß infolge des ärztlichen Befundes über die Königin die sofortige Regelung der Thronfolge durch Einbringung eines niederländischen Thronfolgegesetzes bei den Generalständen des Königreichs.

Darnach scheint man die Hoffnung auf einen Thronerben jetzt endgültig aufgegeben zu haben.

Rußland.

— Die nächsten Dumawahlen wurden auf Anfang Dezember festgesetzt.

Aus Petersburg wird gemeldet, der Zar sehe außerordentlich frisch und munter aus und hege nicht die geringsten Besorgnisse wegen der Zukunft. Die Ereignisse scheinen ihm insofern recht zu geben, als auch der dritte Tag nach der Duma-Auflösung ruhig verlaufen ist, wobei das Wort ruhig allerdings in dem in Rußland üblichen Sinne zu verstehen ist, woselbst man in einem halben Dutzend politischer Morde, Bombenanschlägen, Meutereien und dergleichen noch keine außergewöhnliche Ruhestörung erblickt.

Vermischte Nachrichten.

— **(Der Titel Kaufmann.)** Zufolge Erlasses des Ministers des Innern sind die Standesbeamten angewiesen worden, jede berufsmäßig kaufmännisch tätige Person, welche sich ihnen gegenüber als „Kaufmann" bezeichnet, unter dieser Bezeichnung in die Standesregister einzutragen und von dem Verlangen einer Spezialbezeichnung wie Buchhalter, Kassierer usw. fortan abzusehen.

— Die Eisenbahndirektionen weisen noch einmal auf die irrige Ansicht hin man könne die **Fahrkartensteuer** für die 3. Wagenklasse durch Lösen von 2 Fahrkarten 4. Klasse umgehen. Nach den am 1. August d. Js. in Kraft tretenden neuen Tarifbestimmungen ist die Benutzuug der 3. Wagenklasse mit zwei Fahrkarten 4. Klasse überhaupt nicht mehr gestattet, vielmehr muß zu der Fahrkarte 4. Klasse eine halbe Fahrkarte 3. Klasse zugelöst werden. Würden somit Reisende mit zwei Fahrkarten 4. Klasse in der 3. Wagenklasse angetroffen, so müßten sie als Reisende ohne gültige Fahrkarten angesehen und demgemäß nach § 21 der Eisenbahn-Verkehrsordnung behandelt werden. Die Dienststellen sind angewiesen, auf die genaue Durchführung dieser neuen Tarifvorschrift besonders zu achten und vorkommendenfalls die Reisenden behufs Nachlösung von Fahrkarten auf den Stationen vorzuführen. Dem Publikum kann hiernach im eigenen Interesse nur empfohlen werden, für die zu benutzende Wagenklasse von vornherein die richtigen Fahrkarten zu lösen.

— **Der Kohlweißling** ist wieder im Anzuge und deshalb sei auch die Jagd auf diesen Schädling auf der ganzen Linie eröffnet. Die meisten Schmetterlinge, die jetzt in Massen in Feld und Garten umherfliegen, legen nämlich in dieser Zeit an die Unterseite des Kohlblattes ihre Eier, aus denen dann nach einigen Tagen die jedem Kinde bekannten bunten Raupen entstehen, die eine verheerende Wirkung unter den Kohlpflanzen ausüben. Man vernichte neben dem Kohlweißling selbst also auch die in Häufchen bis zu 100 Stück anzutreffenden Eier durch Ausschneiden und Verbrennen.

— **Zahlreiche Giftpflanzen** kommen jetzt zur Reife, und da ist es angebracht, Eltern und Erzieher wie auch die Kindermädchen auf die Gefährlichkeit dieser Pflanzen aufmerksam zu machen. Außer dem Nachtschatten, dessen schwarzglänzende Beeren die Kinder anlocken, ist es der Goldregen, dessen jetzt reife Schoten zum Genusse einladen. Beide sind überaus giftig. Ebenso sind als schädlich Bilsenkraut, Stechapfel, Fingerhut, gefleckter und Wasserschierling, Hundspetersilie, sowie ferner die Beeren des Faulbaumes, verschiedener Eichen und des wilden Schneeballs zu melden. Die gefährlichste aller Beeren ist die Tollkirsche.

— **Eisa** (Kreis Biedenkopf), 25. Juli. In tiefe Trauer wurde dieser Tage eine hiesige Familie versetzt. Der 28jährige H. Pitz war längere Zeit in den westfälischen Kupfer- und Messingwerken in Lüdenscheid beschäftigt. Am Freitag Abend wurde er so unglücklich von dem Getriebe der Maschine erfaßt, daß der Körper vollständig zermalmt wurde. Beide Beine und ein Arm wurden vom Körper abgerissen, während der übrige Körper einer unförmlichen Masse glich. Pitz war ein tüchtiger Arbeiter und bei seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern sehr beliebt. Er hinterläßt erst nach dreivierteljähriger Ehe eine trauernde Witwe.

— Bei **Marburg** hat der Kornschnitt am vorigen Sonnabend bereits begonnen.

— Ueber einen Teil des **Ruhrreviers** und des bergischen Landes sind am Dienstag schwere Gewitter niedergegangen, die auf den Feldern großen Schaden angerichtet haben. In Langendreer richtete ein wolkenbruchartiger Gewitterregen große Verwüstungen an. Der Nordbahnhof und die angrenzenden Straßenteile stehen teilweise unter Wasser. In der Gasanstalt verlöschten die Kessel; Langendreer wird 14 Tage ohne Gasbeleuchtung sein.

— **Münster,** 26. Juli. Ueber ein Schützenfest mit Hindernissen schreibt die „Warend. Rundschau": In Darfeld wurde am 16. und 17. ds. Mts. das allgemeine Bürgerschützenfest gefeiert. Ungefähr 60 Schützen beteiligten sich daran. Am ersten Tage gings um 1 Uhr mit klingendem Spiel hinaus nach der „Vogelstange" zum Königschießen. Den Königschuß tat Herr J. H., jedoch wurde ihm die Königswürde nicht zugesprochen, weil Herr J. H. — Israelit ist. Nach den alten, oder richtiger gesagt „veralteten" Statuten muß nämlich der König katholisch sein, wenigstens darf er nicht dem mosaischen Bekenntnis angehören. Nun war guter Rat teuer. Es blieb kein anderer Ausweg, als den zerschossenen Vogel so gut wie möglich zusammenzuflicken und ihn wieder auf die Stange zu setzen, damit er kunstgerecht zum zweiten Male herunter geschossen werde. Aber keiner hatte Neigung, Vizekönig zu werden, vielmehr schossen alle der Reihe nach Löcher in die Luft. Auf diese Weise konnte man also unmöglich zum Ziele gelangen. Den Vizekönig auszuknobeln oder das

Aus der Geschichte Wittgensteins.

III.

„'s Bonäckerche" bei Laasphe.

Im Tal der Laasphe, oberhalb des Städtchens, liegt das „Bonäckerche". So heißt die Flur nicht, weil die Bohnen dort etwa besser als sonstwo gedeihen. Mit dieser Frucht hat der Name jedenfalls nichts zu tun. Ursprünglich ist die erste Silbe des Wortes überhaupt wohl nicht gedehnt ausgesprochen worden. Wahrscheinlich bedeutet sie, ebenso wie sich bei dem Wort „Banfe" vermuten läßt, „Bann", d. h. in übertragenem Sinne Gebot, Verbot, Gehege, Strafe, Gerichtsbarkeit, Rechtsgrenze (vergleiche dazu das in Laasphe heute noch in eigentümlicher Bedeutung gebrauchte Zeitwort „banne"). Der Name heißt auch in einer der ältesten uns überlieferten Formen Banecker. So steht er in einem mainzischen Diözesanregister, das aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts stammt. Banecker ist nämlich nicht immer eine Flurbezeichnung, sondern vor Zeiten der Name einer „Villa" gewesen. Dieses Wort bedeutet etwas anderes als nach dem heutigen Sprachgebrauch; bezeichnet es doch als „ville" im französischen sogar jetzt noch eine Stadt. In mittelalterlichen Urkunden haben wir darunter manchmal ein kleineres Städtchen, manchmal ein offenes Dorf oder auch einen kleinen Ort (Weiler) mit einem Herrenhaus zu verstehen. In diesem letzteren Sinne müssen wir das Wort in Beziehung auf unser Banecker allem Anscheine nach deuten. Der Ort hat nach dem erwähnten Register zum Dekanat Laasphe gehört.

Ein solches Dekanat oder Archipresbyteriat war ein geistlicher Sprengel, etwa das, was in der evangelischen Kirche der Bezirk eines Superintendenten ist. Der Kreis Wittgenstein hatte deren um 1250 vier: Laasphe, Arfeld, Raumland und Feudingen. Der von Laasphe war der kleinste und umfaßte nur Laasphe und Banecker. Ein decanus de Laspe wird in einer Urkunde vom 22. Februar 1299 als Zeuge gleichzeitig mit den Brüdern Widekind und Werner von Wittgenstein genannt. Ich hebe das hervor, weil in dem prächtigen und gediegenen Werke „Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen" (Kreis Wittgenstein) Professor Dr. Heinzerling die „vermeintlichen Dekanate" als Pfarreien auffaßt. Allerdings sind die heutigen Dekanate bei weitem größer als die damaligen wittgensteinischen. Wahrscheinlich ist aber auch das von Laasphe früher nicht so klein gewesen, wie wir es nach dem Register finden. Politische Veränderungen, wie solche um 1230 an der Südostgrenze unseres heutigen Kreises erfolgt sind, hatten sehr oft auch kirchliche zur Folge. Es ist anzunehmen, daß dem Dekanat Laasphe wenigstens die Orte Puderbach, Niederlaasphe, Dietzrod und Hesselbach zuerteilt gewesen sind, die 1307 von den Grafen von Wittgenstein erworben oder wiedererworben wurden.

Daß der Ort Banecker ein Herrenhaus gehabt hat, darf als ziemlich sicher gelten; denn es läßt sich eine adelige Familie dieses Namens nachweisen. Ein Zweig der Familie ist vielleicht nach Laasphe oder Biedenkopf gezogen und bürgerlich geworden, wie ja früher mancher Adelige das Bürgerrecht nachsuchte. 1261 hören wir von einem Dominus Heinrich de Bonakere. Er hat in Gemeinschaft mit dem Grafen Werner von Wittgenstein, mit Werner von Girkhausen u. a. die Urkunde unterschrieben, durch die die Brüder Arnold, Gerlach und Hadelung von Breidenbach ihren Ansprüchen gegen das Kloster Haina entsagen. 1368 ist ein Hermann Bonegker Pächter eines dem deutschen Ritterorden gehörigen Hofes zu Elnhausen bei Marburg. 1483 wird ein Herr Heinrich Boynacker zugleich mit Georg Dennleder, dem Schultheißen von Laasphe und Freigrafen des Freistuhls zum Holenorn (an der nördlichen Grenze des Kreises Wittgenstein), genannt. Die Bezeichnung Dominus oder Herr kam früher nur Adeligen zu. 1521 wohnt ein Adam Bonacker zu Biedenkopf. Wann und durch welche Umstände der Ort verschwunden ist: wer kann das sagen! Heute wissen selbst viele Laaspher nicht mehr genau die Flur zu bezeichnen, die ihre eigene, wenn auch kurze Geschichte hat.

Elberfeld. K. Hartnack.

Schinderhannes.

Von Hermann Ritter.

Wer schon einige Jahrzehnte seiner irdischen Wallfahrt hinter sich gebracht hat, dem bedeutet der Name Schinderhannes unbedingt eine Erinnerung von gewissem poetischen Werte, der hat noch das gemütliche Zeitalter gekannt, in dem die Mütter oder Großmütter es verstanden, Märchen in der Dämmerstunde zu erzählen, in dem die Dienstmädchen noch hinter dem Rücken der Eltern die Kinder vollpfropfen mit Spinnstubengeschichten, mit Gespensterfagen und vor allen Dingen mit jenen wundervollen Räuberhistorien. Schön war's ja nicht, was man damals in sich aufnahm, wenn die Eltern auf einige Stunden ihre Sprößlinge der braven Minna oder Auguste anvertrauten, wenn der Wintersturm um das Haus fegte und man sich gruselnd in eine sichere Ecke neben dem warmen Küchenherd drückte. Es war vom erzieherischen Standpunkte aus direkt verwerflich, es schuf ängstliche, aufgeregte Gemüter, Scheu vor dunklen Speichern, verbarrikadierte Schlafzimmer und wüste Träume. Aber schön war's doch. Nicht für vieles möchte ich die Erinnerung an jene Gruselzeiten missen, möchte ich das Behagen, das innerliche Schmunzeln entbehren, das mir heute der Name Schinderhannes erzeugt.

Er war unbedingt der Größte unter allen den Helden, die damals in meiner kindlichen Phantasie lebten, er ragte weit hinaus über alle anderen mir vorgeführten Schreckgebilde. Er war nicht nur gruselig, sondern auch gemütlich-humoristisch, er stellte einen Räuber dar, wie ihn ein germanisches Gemüt lieben muß, einen kraftvollen Tollpatsch, einen Kerl, rauh wie die Bergheide, roh wie ein rechter Waldmensch und doch sympathisch in seinen scherzhaften Lebensäußerungen. Nein, wenn ich ehrlich sein soll, so hat mich weder ein Hektor noch ein Achilles in meiner Sextaner- und Quintanerzeit so interessiert wie dieser urgermanische Räuberhannes mit dem klangvollen Beinamen.

Es ist mir deshalb ein Vergnügen gewesen, mich kürzlich noch einmal an diesen bodenständigen Räubertypus, den Helden der Dorfsage und Jahrmarktslitteratur erinnert zu sehen und an der Hand authentischer Dokumente den wahren Schinderhannes aus dem dichten Gewebe der verschönernden Volkssage herauszuwickeln. Ein seltenes Aktenmaterial, die Papiere des in Köln zur Zeit der französischen Republik als öffentlicher Ankläger angestellten Oberprokurators Klein, bot mir die Gelegenheit zu dem merkwürdigen Quellenstudium und lieferte gleicherzeit Einblicke in die Kultur- und Rechtsverhältnisse jener jetzt hundert Jahre zurückliegenden Zeit, die allgemein interessieren dürften.

(Forts. folgt.)

Los entscheiden zu lassen, erschien denn doch allen zu komisch und so griff man zu dem Aushilfsmittel, einen Vizekönig zu kaufen. Für Geld kann man ja alles haben. 30 Schützen trafen die Vereinbarung, demjenigen, der Vizekönig werden wollte, je 5 M., in Summa also 150 M., zur Verfügung zu stellen. Dies Mittel half, nicht lange dauerte es, da konnte man Herrn Kupferschmiedemeister B. als Vizekönig proklamieren. Der disqualifizierte eigentliche König in partibus fidelium besitzt viel zu viel Humor, als daß er seine Entthronung krumm genommen hätte. Er feierte wacker mit, und der Festwirt durfte mit dem Verlauf des Festes doppelt zufrieden sein.

— In dem Dorfe **Birkenbach** bei Köln war am Sonntag ein blindes Mädchen beim Herde beschäftigt, als plötzlich seine Kleider Feuer fingen. Auf sein Hülfegeschrei eilte der Vater herbei, brach aber beim Anblick der lichterloh brennenden Tochter vor Schreck tot zusammen. Das Kind mußte elendiglich verbrennen, da außer den beiden Personen niemand im Hause anwesend war.

— **Mannheim,** 26. Juli. Vor dem Schöffengericht stand der Inhaber eines der ersten Metzgergeschäfte am Platze, Adolf Kaiser unter der Anklage, Abfallstoffe zu Wurstzwecken verwendet zu haben, die er als „Hundefutter" aus der Fettschmelze des Schlachthofes bezog. Es handelt sich um die Teile, die vor dem Verkaufe der Häute von denselben entfernt werden: Halsstücke, Ohrmuscheln, Augen, After, Geschlechtsteile u. a. m. Nach den Aussagen der Metzgergehilfen Kaisers in der Verhandlung wurden diese auf dem Boden liegenden Teile im Auftrage Kaisers gesammelt und Montags und Donnerstags in einem Kübel geholt, abends in einem Kessel abgebrüht, am anderen Morgen sortiert, die allerschlechtesten Teile nur als Hundefutter verwendet, der größte Teil aber kam in den Wurstkessel. Der Gutachter, Med.-Rat Dr. Kugler, kam auf Grund dieses Beweisergebnisses zu der Anschauung, daß es sich nicht allein um schlechtes, sondern auch um verdorbenes, gesundheitsschädliches Fleisch handelte. Das Gericht erklärte deshalb seine Unzuständigkeit, da nicht § 10, sondern § 12 resp. 14 des Nahrungsmittelgesetzes Platz zu greifen habe, für die nur die Strafkammer zuständig ist. Bezeichnend ist, daß einer der Metzgergesellen, welcher es wegen dieser Vorgänge nur 3 Tage bei Kaiser aushielt, obwohl er doch an manches gewöhnt war, aussagte, es habe ihn bei diesen Wahrnehmungen ein solcher Ekel erfaßt, daß er nichts mehr habe essen können. Kaiser bestritt von Anfang bis zu Ende ein Vergehen im Sinne der Anklage.

— Der neulich gemeldete Eisenbahnanschlag auf die Moselbahn am Bahnhof **Schweich** ist aufgeklärt. Der Bahnwärter, der ihn angeblich „entdeckte", verwickelte sich in Widersprüche und gestand, daß er selbst die Eisenplatten auf die Schienen legte, um für die Verhinderung eines Unfalles eine Belohnung zu erhalten. Die „Belohnung" wird wohl nicht ausbleiben.

— **Trier,** 23. Juli. Vor dem Kriegsgericht der 16. Division hat ein Riesenprozeß begonnen, dessen Straftaten mehr als vier Jahre zurückliegen. Es handelt sich um angeblich unrichtige Eintragungen in das Schießbuch zur Erlangung des Kaiserpreises. Unter Anklage steht der jetzige Major Meyer vom 25. Infanterie-Regiment in Rastatt, früher Hauptmann der 11. Kompagnie des 29. Infanterie-Regiments, der Hauptmann Jouin vom 16. Pionier-Bataillon und fünf Feldwebel und Unteroffiziere. Die Anklage ist die Folge einer Anzeige des vielgenannten, zu schweren Freiheitsstrafen verurteilten Sergenanten Bienefeld der 11. Kompagnie des 29. Infanterie-Regiments, der am 1. Februar 1904 vom Kriegsgericht der 16. Division wegen verschiedener Vergehen, die er unter Mißbrauch der Dienstgewalt gegen mehrere Rekruten verübt hatte, zu drei Jahren und einem Monat Gefängnis und Entfernung aus dem Heere und später am 13. März 1904 nochmals wegen Verleitung von Untergebenen zum Meineid zu vier Jahren Zuchthaus und Ehrverlust verurteilt worden war. Der Verurteilte legte gegen das letztere Urteil Berufung ein und verlas bei der Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht zu Koblenz ein ganzes Heft von Anklagepunkten mit genauer Angabe von Tag und Datum über eine große Anzahl von Mißhandlungen, Vergehen und strafbaren Unregelmäßigkeiten, die sich Offiziere und Unteroffiziere der 11. Kompagnie im Laufe der letzten vier Jahre im Dienst hatten zu schulden kommen lassen. Die Folge davon war eine ganze Reihe von Kriegsgerichtsverhandlungen und Dienstentlassungen, denen sich dieser Prozeß anschließt. Geladen sind 320 Zeugen, meist Reservisten und Landwehrleute aus den Jahrgängen 1902 und 1903. Die Verhandlungen, für deren Dauer eine Woche in Aussicht genomen ist, werden wegen Gefährdung dienstlicher Interessen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt.

— Einen Weinbach wird es dieser Tage in **Neustadt** a. d. H. geben. Laut Gerichtsurteil werden 153 Fuder, d. h. 153000 Liter Wein aus den Kellereien des wegen Weinfälschungen vom Gericht in Frankenthal verurteilten Weinfälschers Koppel in den Bach geschüttet. Man sieht, die Gerichte in der Rheinpfalz gehen gegen die Weinschmierer energisch vor.

— **Saarbrücken,** 23. Juli. In Saargemünd verwechselte ein junger Mann eine giftige Natter mit der Ringelnatter und wurde in die Hand gebissen. Da er nicht gleich Hilfe suchte, ist er an dem Bisse gestorben. Die giftige Natter (Vipera aspis) ist bisher in der hiesigen Gegend unseres Wissens noch nicht angetroffen worden.

— **Mülhausen** bei Kempen, 24. Juli. In einem unbewachten Augenblick ging das zweijährige Mädchen der Familie Tecklenburg von hier zum Nachbarhof, um zu spielen. Plötzlich brach ein Schwein aus dem Stalle aus, griff das hilflose Kind an und biß ihm ein Bein ab.

— **Berlin,** 25. Juli. Der Oberpräsident der Provinz Westfalen, der mehrere Tage in Berlin weilte, hat, wie man mitteilt, während seiner Anwesenheit hier längere Konferenzen mit dem Minister des Innern gehabt. Die Beratungen betrafen in der Hauptsache die Frage der Teilung des Regierungsbezirkes Arnsberg. Man darf wohl annehmen, daß dem Landtage eine entsprechende Vorlage bei seinem Zusammentritt im Januar n. J. gemacht wird.

— **Berlin,** 25. Juli. Der Vizepräsident des evangelischen Oberkirchenrats, wirklicher Oberkonsistorialrat Dr. Freiherr von der Golz, ist heute früh gestorben.

— 55 **Eisenbahnwagen über ein Kind hinweggegangen.** Als neulich ein Kohlenzug Marienau in Lothringen passierte, spielte ein kleines Mädchen auf den Schienen. Der Lokomotivführer zog die Bremse an, es war aber schon zu spät, der Zug kam erst zum Stehen, als die 55 Wagen über das Kind dahingerollt waren. Groß war die Freude, als man nicht, wie erwartet, eine blutige Masse, sondern die Kleine vollständig unversehrt vorfand. Sie hatte sich klugerweise sofort ausgestreckt und hatte ganz unbeweglich zwischen den Schienen gelegen.

— **Bamberg,** 26. Juli. Bei einer Tanzmusik in Geiselwind bei Burgebach wurde ein 18jähriger Bauernbursche wegen Raufens durch die Gendarmerie vom Tanzboden entfernt. Er kehrte aber mit einem Gewehr bewaffnet zurück und schoß zwei junge Bauern nieder, die alsbald verstarben.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 27. Juli. Am Montag war Herr Landrat Dr. Schröder zwecks amtlicher Besichtigung der Brandstelle hier anwesend. — Das Feuer ist noch immer nicht ganz erloschen, denn noch fortwährend entsteigt Rauch dem riesigen Trümmerhaufen, ein Beweis, welche Gluten der Brand entfacht hatte. Wie ernst die Situation in den ersten Stunden nach Ausbruch des Feuers übrigens war, erhellt daraus, daß die Wehren von Banfe, Wallau und Biedenkopf telephonisch um Hülfe mit der Meldung „Großfeuer" angegangen worden waren und auch bereits zum Ausrücken bereit standen. Zum Glück brauchten die Wehren jedoch nicht in Aktion zu treten, da die unsrige infolge angestrengtester Tätigkeit des Brandes mittlerweile Herr geworden war. Die Entstehungsursache dürfte mit Sicherheit wohl nicht festzustellen sein; wie uns mitgeteilt wird, sollen entgegen unserer Meldung auf dem betr. Boden Spähne überhaupt nicht oder doch nur in nicht nennenswerter Menge gelagert haben.

* **Laasphe,** 27. Juli. Soviel sich die diesjährige Ernte in hiesiger Gegend bis jetzt übersehen läßt, sind die Aussichten so günstig, wie jemals zuvor. Hoffentlich gehen diese guten Aussichten auch durch eine gute Ernte in Erfüllung.

* **Laasphe,** 27 Juli. Wieder zur Schule! Die großen Ferien gehen mit dieser Woche zu Ende und der Unterricht nimmt in den Volksschulen am nächsten Montag wieder seinen Anfang. Nach der so schnell verflossenen vierwöchigen Zeit goldner Freiheit, die erfreulicherweise zum weitaus größten Teile von schönem Wetter begünstigt war und deshalb nach Herzenslust ausgenutzt werden konnte, ruft die Pflicht nun wieder zum Lernen und Weiterstreben. Aber die Ferien haben Geist und Körper neu gestärkt, sodaß nach den ersten Tagen des Ueberganges mit ihren mancherlei Empfindungen und sehnsuchtsvollen Erinnerungen an die vergangene herrliche Ferienzeit gewiß ein jeder unserer Scholaren um so frischer und freudiger die Aufgaben erfüllen wird, die ihm die Schule für die Zukunft stellt. Schön war die Abwechselung, die im menschlichen Leben ja unbedingt notwendig ist, aber über allem steht doch die ernste Arbeit, und so wünschen wir denn nach glücklich verlaufenen Schulferien einen glücklichen Schulanfang zum Heil und Segen für Jung und Alt.

⇔ **Banfe,** 27. Juli. Die seit einiger Zeit von Herrn L. Wäschenbach hier betriebene Schiefergrube geht diese Woche in den Besitz einer unter dem Namen „Auerbacher Dachschiefergrube" errichteten Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit einem Stammkapital von 20000 Mk. über. Diese Gesellschaft übernimmt auch die Pacht der bei Holzhausen gelegenen fiskalischen Schiefergrube und beabsichtigt eine dieser Gruben mit allem Nachdruck auszubeuten. Es ist beabsichtigt, 25 bis 30 Mann einzustellen. Eine bestimmte Entscheidung, ob der Betrieb in Holzhausen eröffnet und die Banfer Grube stillgelegt werden soll, ist noch nicht getroffen. Es wäre höchst bedauerlich, wenn dieses Unternehmen Banfe verloren gehen sollte, umsomehr als es das einzige, dem Ort tributpflichtige industrielle Unternehmen ist.

† **Schameder** bei Erndtebrück, 27. Juli. Als am verflossenen Montag abend in später Stunde mehrere mit Holz beladene Fuhrwerke von hier durch die Ortschaft Hemschlar fuhren, sahen die Fuhrleute drei anscheinend schlafende Männer mitten auf der Straße liegen. Damit diese nicht durch das Fuhrwerk überfahren wurden, mußten sie geweckt werden. Dies schien aber den Wegelagerern nicht zu gefallen, denn sie wurden sofort frech und bedrohten die Fuhrleute mit dem Messer. Dieses wurde ihnen mit Gewalt abgenommen, aber nachher auf Bitten wieder zurückgegeben. Als nun die Fuhrleute beim Wirt Blankenstein einkehren wollten, erhielt der Fuhrunternehmer Wied von hier in heimtückischer Weise einen Stich, den er glücklicherweise mit dem linken Arm abwehrte, sonst wäre möglicherweise das Herz getroffen worden. Selbstredend wurden die Burschen nun ergriffen, ihnen das Messer abgenommen und ihnen ein gehöriger Denkzettel verabfolgt. Herr Wied wurde notdürftig verbunden und fuhr mit seinem Gespann weiter. Durch den vielen Blutverlust mußte aber in der Wirtschaft Spies am Kerstall der Notverband erneuert werden. Während man sich im Hause mit dem Verletzten beschäftigte, fuhr draußen ein Automobil in das Fuhrwerk hinein, wodurch letzteres derart beschädigt wurde, daß es nicht mehr weiter konnte. Wem hier die Schuld beizumessen ist, muß noch festgestellt werden. Herr Wied mußte sich andern Tags zum Arzt begeben, welcher die Wunde zunähte. Das Gericht wird wohl in beiden Fällen das letzte Wort zu sprechen haben.

Erndtebrück, 27. Juli. Dem Vernehmen nach sollen im hiesigen Bahnhofe noch zwei neue Stellwerke angelegt werden, um eine Rangierung auf den beiden Uebergängen in der Grimbach und am Hachenberg nach Möglichkeit zu vermeiden. Ferner soll für die Güterabfertigung ein neuer Schalter eingerichtet werden, der von außen und nicht durch den Güterschuppen zugänglich ist. Dadurch soll verhindert werden, daß unberufene Personen den Güterschuppen betreten.

Erndtebrück, 27. Juli. Wie das Amtsblatt der Regierung bekannt macht, wird vom 1. August ab die sechste Schulklasse in unserm Ort eingerichtet. — Herr Lehrer Bönninger von hier ist zum 1. August nach Anzhausen, Kreis Siegen, versetzt.

Oeffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)

Voraussichtliche Witterung für Samstag den 28. Juli:

Schwache östliche Winde; veränderliche Bewölkung; stellenweise Gewitter; nachts kühler, tags wärmer als am Vortage.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unseren lieben Sohn und Bruder

Ernst,

im Alter von beinahe 24 Jahren, am 20. Juli, abends 9 Uhr, nach längerem schwerem Leiden aus dieser Zeitlichkeit durch den Tod abzurufen.

Wir fühlen uns sehr verbunden, für die uns bei dem herben Trauerfalle in so reichem Maße bezeugte aufrichtige Teilnahme hiermit herzlich zu danken.

Weidenhausen, den 25. Juli 1906.

Die Trauerfamilie.
Georg Spies.

Kriegerverein Weidenhausen-Sassenhansen.

Unser diesjähriges

Stiftungsfest

findet am **Sonntag den 5. August** auf dem landwirtschaftlichen Festplatze zu Stünzel statt.

Antreten der Vereinsmitglieder 1/2 12 Uhr bei der Wohnung des ersten Vorsitzenden zu Weidenhausen. Abmarsch punkt 12 Uhr nach Sassenhausen. Antreten dortselbst bei der Wohnung des zweiten Vorsitzenden 1/2 1 Uhr nachmittags. Sodann Festzug durch Stünzel zum Festplatze, wo

Konzert und Tanzvergnügen

stattfindet.

Eintritt für Tänzer . . . . . 75 Pfg.
" " Nichttänzer . . . . . 30 "
Musik: Dörr'sche Kapelle aus Raumland.
Für gute Bewirtung wird gesorgt.

Der Vorstand.

Annonce.

Nachdem mir die Genehmigung zum mündlichen Verhandeln vor dem Königlichen Amtsgerichte zu Laasphe erteilt worden ist, werde ich mich vom 1. August 1906 ab als

Prozeßagent

dort niederlassen. Gleichzeitig empfehle ich mich zur Entgegennahme von Vertretungen in Civilprozeßsachen unter Zusicherung promptester Bedienung und billigster Berechnung.

Mein Bureau befindet sich bei Herrn Conditor Hoch, I. Etage.

Wilhelm Fischbach.

Schieß-Verein  Hirths-grund.

Sonntag den 29. Juli cr., nachmittags 3 Uhr anfangend, bei günstiger Witterung

„Schießen".

Laasphe. Der Vorstand.

● Zur Einmachezeit ●

empfehle

Einmachegläser in allen Größen,
Geleebecher,
Kirschflaschen und -Krüge,
Einmachgläser mit luftdichtem Patentverschluß, **Einmachbüchsen** mit Klammernverschluß,
Kerz' Konserven-Einkochkrug (5fach patentamtlich geschützt),
Steinzeugtöpfe in allen Größen.

Zucker

ungebläuten Krystall- u. Hutzucker.
Weinessig und **Weinessig-Essenz.**
Jamaica-Rum, alle Sorten **Gewürze,** zum Ansetzen reinen **Nordhäuser Fruchtbranntwein.**
Schwefelspahn u. Schwefelfaden 2c.

Laasphe. ***Fr. Metz.***
Inh. **Fr. Metz Wwe.**

Aus meiner Drogerie empfehle:

Odol, Parfüms, Seifen, ächten Schmalzler-Schnupftabak.

Laasphe. **Ludw. Hoch.**

Deutscher Flottenverein
Ortsgruppe Erndtebrück.

Samstag den 28. d. Mts., abends 8 Uhr im Gasthofe Martin

Versammlung

zu welcher alle Mitglieder dringend eingeladen werden.

Tagesordnung:
Endgültige Wahl des Vorstandes.
Bezahlung der ausstehenden Beiträge.

Feinste

Frühkartoffeln

empfiehlt billigst

Werner Schäfer Wwe.

Einen starken **Handwagen** sowie einen starken zweirädrigen **Karren** hat abzugeben

Herm. Irle,
Laasphe, Kirchplatz Nr. 14.

Fischereigeräte

empfiehlt

Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Kriegerverein Feudingen.

Unser diesjähriges

Stiftungsfest

findet

am Sonntag den 29. Juli cr.

in folgender Weise statt:

Samstag den 28. Juli, abends 9½ Uhr Zapfenstreich mit Lampions, nachher kameradschaftliches Zusammensein bei dem Wirt Wilh. Müller hierselbst.

Sonntag den 29. Juli, morgens **Weckruf**; mittägs 12½ Uhr Antreten der Kameraden zum Abholen der Vereine zum Festzuge am Vereinslokal (W. Müller). Nach Ankunft auf dem Festplatze **Konzert,** nachher **Tanzvergnügen.**

Eintrittspreis für Tänzer . . . . . 1 Mk.
„ „ Nichttänzer . . . . 0,50 „

Die Kameraden werden ersucht, sich recht zahlreich am Festzuge zu beteiligen.

Der Vorstand.

Empfehle

prima Lederfett

in ½ Pfd.-Dosen zu 20 Pf., 1 Pfd.-Dosen 35 Pf., 2 Pfd-Dosen 70 Pf.; ferner mache auf mein **Seifen-** und **Seifenpulver-Lager** aufmerksam, besonders empfehle Ia. Kernseife per Pfd. 28 Pf., bei Abnahme von 5 Pfd. 1,30 Mk., Kernseifenpulver „Sieg", unübertroffen, 40% Fettgehalt per Pfd. 28 Pf., bei Abnahme von 3 Pfd. 75 Pf., Silberseife per Pfd. 22 Pf., bei Abnahme von 5 Pfd. eine Dose dieser Seife gratis, Naturseife 18 Pf. per Pfd. Sämtliche Waren werden frei ins Haus geliefert.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Laasphe **Aug. Schönhardt.**
Lahnstraße 35.

Vorgerückter Jahreszeit halber sollen sämtliche Strohhüte für Herren, Knaben und Kinder so schnell wie möglich geräumt werden und werden daher spottbilligst verkauft, sowie eine Partie Damen-Zierschürzen in weiß und bunt, Kinder-Hängeschürzen und in Reform, Damen-Träger-, Reform- und Kittelschürzen, Wäsche-Einsätze usw.

Trotz der hohen Baumwoll- und Wollpreise sind meine Preise auf sämtliche Arbeiterkleider, Herren- und Knaben-Konfektion infolge vorjähriger Abschlüsse dieselben geblieben und bringe dieselben zur gefl. Erinnerung.

Anzüge nach Maß werden unter Garantie des guten Sitzes angefertigt.

Meine Konfektion zeichnet sich durch gute Haltbarkeit und guten Schnitt aus und erfreut sich eines guten Rufes, sodaß jeder Versuch mir dauernde Kundschaft bringt.

Laasphe. **Moritz Rosenbaum.**

— Eingang Kirchplatz 20 und Wallstraße. —

Empfehle mein reich ausgestattetes Lager aller Arten

Schuhwaren

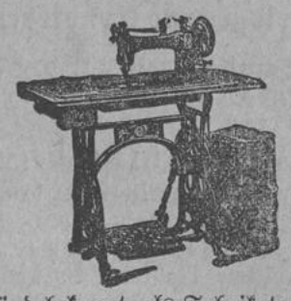
für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder in allen Größen, unter Zusicherung reeller und billigster Bedienung.

Laasphe **Wilhelm Rödner,**
Wallstraße 41.

Aug. Mittelmann, Fahrradhandlung, Laasphe

Alleinvertreter von folgenden Firmen:
Seidel & Naumann, Dresden **(Germania-Räder)**
Winkelhofer & Jänicke, Chemnitz **(Wanderer-Räder.)**
— Billige Räder von 65 Mark an. —
Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Nähmaschinen!



Solide deutsche Fabrikate von:

Phönix, Baer & Rempel,
Dürrkopp,
Hengstenberg, Pfaff,
Wertheim

sind bekannt als Fabrikate von höchster Vollkommenheit. Diese Fabriken bauen alle Systeme, wie Singer Langschiff, Schwingschiff, Ring- und Rundschiff, Schnellnäher u. s. w.

Rundschiff-Maschinen sind ganz besonders auch

zum Sticken

geeignet. — Unterricht für Käufer umsonst.

Mäßige Preise.
Günstige Zahlungsbedingungen.
Weitgehende Garantie.

Vertreter:

W. Stähler, Laasphe.

Grasverkäufe.

Die diesjährigen Grasverkäufe auf den einschürigen Fürstlichen Wiesen in der hiesigen Grafschaft finden an Ort und Stelle gegen Barzahlung, wie folgt statt:

11. auf den Wiesen zu Ludwigseck und Schürmannshof am **Montag den 30. Juli cr.,** Vormittags 10 Uhr beim Forsthause daselbst anfangend.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Verkäufe pünktlich beginnen und daß nur gegen sofortige Barzahlung verkauft wird.

Wittgenstein, den 9. Juli 1906.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Inserate

haben den besten Erfolg
in der
Wittgensteiner Zeitung.

Die „Wittgensteiner Zeitung" wird in Laasphe in jedem Hause gelesen und ist in den Nachbarorten, namentlich den größeren Orten des Lahn- und Banfetals besonders stark verbreitet. Außerdem geht eine große Anzahl Exemplare weiter in's Land hinaus. Infolgedessen ist die „Wittgensteiner Zeitung"
bestes u. wirksamstes Insertionsorgan
für hiesige Gegend.
Preis der fünfgespaltenen Zeile nur 12 Pfg.

Für

Zahnkranke

befindet sich mein Atelier
Bahnhofstraße 3.
Ad. Scheuer, Laasphe.

Künstl. Zähne

und Gebisse in Gold und Kautschuk. — Gold- und Porzellankronen. Zahnfüllungen und Reinigen der Zähne.

Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose.

P. Guntermann,
Berleburg.

Heinr. Kraft,

Erndtebrück,
Atelier für Zahnkranke.
Anfertigung künstl. Gebisse, Plomben, Zahnziehen unter Zusicherung bester Behandlung.

Empfehle mich zur Ausführung von

Tapezierarbeiten

jeglicher Art.

Mein reichhaltiges Tapetenlager

sowie Musterkarten von größeren Tapetengeschäften stehen zu Diensten.

Laasphe. **C. Kämereit,**
Dekorationsmaler u. Anstreicher.

Jagd- und Scheibenpulver,

rauchloses Scheibenpulver, geladene und ungeladene Patronen, alle Sorten Schrote, Zündhütchen 2c. stets vorrätig.

Laasphe. **A. Imgardt.**

Neue Matjesheringe,

frische

Malta-Kartoffel

empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Frische Rosenkartoffel, neue Vollhäringe

frisch eingetroffen und empfiehlt

Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Frisch eingetroffen:
Stachelbeeren,
Johannisbeeren,
Birnen,
Salatgurken,
Rhein. Schneidebohnen,
Zwiebeln,
sowie
frische Kartoffeln,
(feinste blaue) und empfiehlt billigst

Wilh Sassmannshausen,
Erndtebrück.

Neue Frühkartoffel,

Prima Wetterauer Ware, „Gelbe Perle von Erfurt" und Frührosen versendet inkl. Sack per Centner Mk. 3.— ab hier gegen Nachnahme.

Ludwig Erb,
Echzell in der Wetterau.

Wetterauer Frühkartoffel,

Gelbe Perle von Erfurt und Frührosen versendet die 50 Kilo zu **drei** Mark ab Station gegen Nachnahme

Konrad Haub,
Echzell i. d. Wetterau.

Neue holl. Vollheringe, neue Kartoffeln

empfiehlt zum billigsten Tagespreis

Laasphe. **Fr. Metz.**
Inh. **Fr. Metz Wwe.**

Torfstreu

in ½ Ballen;
Ladung trifft in Kürze ein und offeriert billigst ab Waggon Stat. Wallau

Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Empfehle hochfeine

Schweizer-Chocoladen,

als: **Cailler, Gala-Peter, Kohler, Suchard, Hildebrand** u. s. w.

Laasphe. **C. Schröder,**
Conditor.

Zigaretten von den billigsten bis zu den feinsten Marken zu haben bei

Werner Schäfer Wwe.,
Laasphe, Bahnhofstr. 14.

Laasphe Schützenverein.

Alle diejenigen, welche noch Forderungen an den Verein haben, werden hierdurch ersucht, **innerhalb 8 Tagen** bei dem Unterzeichneten Rechnung einzureichen. Ebenso müssen bis zu dem genannten Tage sämtliche an den Verein noch rückständigen Zahlungen an den Rendanten geleistet werden.

Der Hauptmann
Fischer.

Die
Volksbibliothek Laasphe
ist am künftigen Sonntage geschlossen.

Der Vorstand.

Gutgehendes Geschäft zu verkaufen.

Preis 5 bis 6000 Mark. Näheres unter R. S. an die Wittg. Ztg.

Suche zum 1. Oktober eine

Wohnung

(3 Zimmer, Küche und Zubehör.)
Schlutz, Postassistent,
Laasphe.

Gut erhaltenes

Fahrrad,

(Halbrenner) steht billig zum Verkauf. Bei wem, sagt die Expedition der Wittg. Ztg.

Einen tüchtigen

Sägemüller

sucht **Johs. Kolb,**
Baugeschäft, Erndorf.

Arbeiter

zur Bedienung von Holzbearbeitungsmaschinen und **Stellmacher** gegen gute Belohnung gesucht.

Gebr. Lange,
Gevelsberg.

Ein tüchtiger

Fuhrknecht

für Holzfuhrwerk und ein **Sägemüller** wird gegen einen Wochenlohn von 18 Mark nebst freier Station gesucht von

Louis Schneider, Daaden.

Ein junger tüchtiger

Schuhmachergeselle

auf sofort gesucht.

Laasphe **Eberhardt Rühl,**
Schuhmachermeister.

Für meine **Frauenklinik** wird ein sauberes

Mädchen

gesucht, das sich in der Krankenpflege ausbilden will. Desgleichen zum 1. August ein **Kindermädchen.**

Dr. **Weiß,** Hilchenbach.

Ein **Lehrmädchen** zur Erlernung der

Küche und Haushaltung

auf sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Erndtebrücker Ztg.

Zur Einmachszeit

empfehle **Blechbüchsen** und **Steingutbüchsen** mit Klammerverschluß, sowie **Gläser** mit Verschluß, alles in verschiedenen Größen und zu billigsten Preisen.

Laasphe *W. Schuppert,*
Klempner.

Meyers
Großes Konversations-Lexikon,

vorletzte Auflage, 17 Bände und noch wie neu, ist preiswert zu verkaufen. Von wem? sagt die Exped. der Wittg. Ztg.

Gottesdienste in Laasphe.
7. S. n. Trinitatis, 29. Juli.
Vorm. 8 Uhr: P. Adams.
Vorm. 10 Uhr: P. Wiedfeldt-Raumland. Kollekte für die Rhein. Westf. Gefängnis-Gesellschaft.
Christenlehre für Jungfrauen.

Hierzu Nr. 30 des Illustr. Familienbl